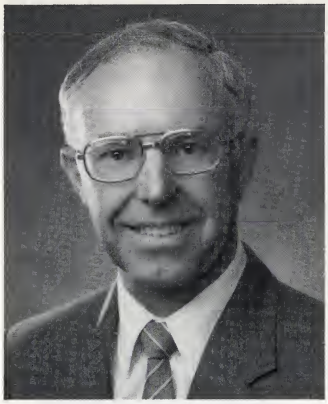


Der Zehnte des Herrn

Elder Spencer J. Condie
Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft

Vor fünfzehn Jahren war ich in der Woche vor Weihnachten mit den Zehntenerklärungen beschäftigt. Es macht einem Bischof große Freude, wenn er jedem Mitglied der Gemeinde seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen kann, das erklärt, ehrlich den Zehnten gezahlt zu haben.

Michael und Lyndi waren jung verheiratet und hatten zwei Kinder. Er arbeitete angestrengt in seinem kleinen, selbstgegründeten Unternehmen, verdiente aber nur wenig, um die wachsende Familie zu versorgen. Als treue Heilige der Letzten Tage gingen Michael und Lyndi zum Bischof, um zu bestätigen, daß ihr Zehnter sowie ihre andere Spenden richtig aufgezeichnet worden waren. Als sie festgestellt hatten, daß Berichte und Quittungen übereinstimmten, fragte ich sie, ob sie in diesem Jahr den Zehnten voll und ehrlich gezahlt hätten.

Da traten ihnen Tränen in die Augen und sie erklärten mir, daß sie eigentlich noch zweihundert Dollar bezahlen müßten, damit sie den Zehnten ehrlich gezahlt hätten. Mit bebender Stimme erklärten sie, dies sei das Geld, das ihnen noch bliebe. Und wenn es für sie überhaupt Weihnachten geben sollte, dann bräuchten sie dieses Geld, um dringend benötigte Schuhe und Kleidung zu kaufen. Es bliebe dann noch ein wenig für Spielzeug für die Kinder.

Ich konnte dieses junge Paar verstehen. Sie wollten so gerne ehrlich den Zehnten zahlen, aber sie fühlten sich auch verpflichtet, ihren Kindern etwas zu Weihnachten zu schenken.

Zwei Abende später klingelte bei mir im Bischofsbüro das Telefon. Es war Michael. Er wollte vorbeikommen, um seine Zehntenerklärung zu revidieren. Er und Lyndi hatten darüber gebetet und auch ziemlich lange darüber gesprochen. Es war wichtiger, den Zehnten voll zu zahlen, als ein kommerzielles Weihnachtsfest zu feiern. Lyndi und ihr Mann waren im Tempel aneinander gesiegelt worden, und ihre Kinder waren im Bund geboren. Wenn sie für immer eine Familie bleiben wollten, dann mußten sie gemäß den Bündnissen leben, die sie eingegangen waren, und die Gebote halten.

Wir füllten eine neue Zehntenquittung aus, und Michael erklärte, daß er und seine Frau den Zehnten jetzt voll gezahlt hatten. Diesmal verließ er das Büro strahlend, denn er wußte, er hatte das getan, was dem Herrn gefiel. Und diesmal war es der Bischof, der weinte.

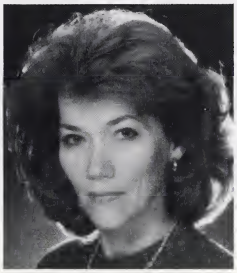
Zwei Tage vor Weihnachten klingelte wieder das Telefon. Es war Michael. Ihm war eine neue Stelle angeboten worden. Er konnte sofort anfangen. Die Schleusen des Himmels begannen sich zu öffnen.

Das Ziel des Erdenlebens ist es, so zu werden wie Jesus Christus, und wenn wir so werden möchten, müssen wir die Grundsätze anwenden, die er gelehrt und nach denen er gelebt hat. Aus freien Stücken hat er im Garten Getsemani für unsere Sünden gezahlt. Er ist am Kreuz gestorben,

damit wir leben können.

Sein Opfer war vollständig. Wir werden wahrscheinlich nicht das Leben für das Evangelium lassen müssen, aber der Herr hat uns geboten, zehn Prozent von unserem Einkommen zu geben und dabei ehrlich zu sein, damit wir dadurch ein wenig die Liebe des Herrn für uns erkennen und wir durch dieses kleine Opfer mehr wie er werden. Der Zehnte wird nicht mit Geld gezahlt, sondern mit Glauben und Liebe für den Herrn.

VON DEN VERTRETERINNEN DER HAUPTAUSSCHÜSSE



Prüfungen können sich als Segnungen erweisen

Marilyn J. Choules

Wir leben in einer Zeit, wo wir die schönsten modernen Annehmlichkeiten besitzen. Wir müssen nicht täglich ums Überleben kämpfen. Wir dürfen in den Letzten Tagen leben, wo das Evangelium auf der Erde ist und uns die Segnungen des Tempels zur Verfügung stehen. Uns ist die ehrenvolle Aufgabe übertragen worden, die Welt auf das Zweite Kommen unseres Erretters, Jesus Christus, vorzubereiten.

Es darf uns daher nicht überraschen, wenn wir manchmal Schwierigkeiten erleben. Wenn wir ein leichtes, bequemes Leben ohne Probleme erwarten, haben wir den Zweck dieses Lebens nicht verstanden. Wir sind nämlich auf die Erde gekommen, um geprüft zu werden und Fortschritt machen zu können.

Elder Neal A. Maxwell hat gesagt:

„Die Temperatur für unseren Feuerofen des Leids ist nicht zu hoch angesetzt, auch wenn wir das hin und wieder denken. Gott liegt daran, die Seele des Menschen zu läutern, und das tut er schon seit langer Zeit. Er weiß, wann das Maß unserer Vortrefflichkeit erreicht ist oder ob noch mehr in uns steckt. Eines Tages werden wir Gott dafür preisen, daß er uns nahezu bis an unsere Grenzen geführt hat, – so, wie er es mit seinem Einziggezeugten in Getsemani und auf der Schädelstätte getan hat." (*All These Things Shall Give Thee Experience,* Seite 46.)

Es kommt nicht darauf an, wie oder wie oft wir Prüfungen ausgesetzt werden, sondern nur darauf, wie wir damit umgehen. Und das ist unsere ganz persönliche Entscheidung. In Alma 62:41 wird dies gut veranschaulicht:

„Aber siehe, wegen der überaus langen Dauer des Krieges zwischen den Nephiten und Lamaniten waren viele verstockt geworden – ja, wegen der überaus langen Dauer des Krieges; viele aber hatten wegen ihrer Bedrängnisse ihr Herz erweicht, so daß sie sich vor Gott demütigten, ja, in die Tiefen der Demut hinab."

Warum waren einige der Menschen verstockt und bitter geworden, während andere, die vor den gleichen Schwierigkeiten standen, ihr Herz erweichten? Diejenigen, die verstockt und bitter geworden waren, konnten nicht Fortschritt machen. Sie konnten auch nicht die Liebe und Fürsorge des Herrn spüren, denn sie hatten ihn aus ihrem Leben ausgeschlossen. Diejenigen, die ihr Herz erweichten, demütigten sich. Sie waren willens, sich auf den Herrn zu verlassen. Wenn wir uns auf den Herrn verlassen, macht uns dies belehrbar und wir können Fortschritt machen.

In Ether 12:27 verheißt der Herr:

„Und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches

für sie stark werden lassen."

Dadurch können wir Fortschritt machen und an Stärke zunehmen. Warum ist das so wichtig für uns? In der Geschichte hat es viele Männer und Frauen gegeben, die solchen Fortschritt gemacht haben und uns, was Größe und Stärke betrifft, ein Vorbild sind:

Adam – mußte den Garten von Eden verlassen; einer seiner Söhne brachte den eigenen Bruder um

Abraham – mußte willens sein, seinen Sohn auf dem Altar zu opfern

Mose – verzichtete darauf, in Ägypten Prinz zu sein und mußte um sein Leben fliehen; er lebte mehrere Jahre im Exil und mußte vierzig Jahre lang ein rebellisches Volk führen

Rut – verlor ihren Mann und sorgte mit Ährenlesen für ihren Lebensunterhalt

Ijob – verlor alles

Nephi – wurde von seinen Brüdern verfolgt

Moroni – war Befehlshaber; seine Soldaten verloren wegen ihrer Ungläubigkeit die Schlacht; er mußte allein leben und sich über mehrere Jahre verbergen

Joseph Smith – wurde verfolgt, verraten und erlitt den Märtyrertod

Spencer W. Kimball – seine Mutter starb, als er noch sehr klein war; jahrelang ertrug er körperliche Gebrechen und Schmerzen

Und unser größtes Vorbild, Jesus Christus – wurde verfolgt, mißverstanden und ans Kreuz geschlagen

Wir sehen also, daß man durch Prüfungen stark wird, wenn man demütig ist und Fortschritt macht. Der Herr hat allen, die sich dem unterziehen, vieles verheißen.

„Mit euren natürlichen Augen könnt ihr zu dieser Zeit die Absicht Gottes in bezug auf das, was später noch geschehen wird, noch nicht sehen, auch nicht die Herrlichkeit, die auf viel Drangsal folgen wird.

Denn nach viel Drangsal kommen die Segnungen. Darum kommt der Tag, da ihr mit viel Herrlichkeit gekrönt werden sollt; die Stunde ist noch nicht da, aber sie ist nahe." (LuB 58:3,4.)

Wenn wir uns diese Segnungen wünschen, die Gott verheißen hat, müssen wir bereit sein, Prüfungen und Schwierigkeiten positiv zu begegnen. Das gibt uns die Möglichkeit, demütig und belehrbar zu werden, und dadurch werden wir stark.

Stehen wir erneut zu der Entscheidung, die wir im Vorherdasein getroffen haben, nämlich auf die Erde zu kommen und geprüft zu werden. Betrachten wir jede Schwierigkeit und Prüfung als Möglichkeit zum Lernen. Setzen wir unser Vertrauen in den Herrn, lassen wir uns von ihm helfen, damit wir stark werden und der Vervollkommnung entgegengehen.

„Wir sind Abkömmlinge Gottes, von ihm in der Geisterwelt gezeugt. Dort haben wir sein Wesen in uns aufgenommen, wie Kinder auf der Erde die Wesensart ihrer Eltern in sich aufnehmen. Die Prüfungen und Leiden, denen wir ausgesetzt sind, geben uns Erfahrung und schaffen in uns Prinzipien des Gottestums."

Lorenzo Snow, Deseret News, 17. Februar 1886.

Elder Derek A. Cuthbert ist verstorben

Elder Derek A. Cuthbert ist im Alter von 64 Jahren an einer schweren Krankheit verstorben. Am 11. April wurden für ihn die Begräbnisfeierlichkeiten in Salt Lake City in Utah abgehalten.

Elder Cuthbert, ein gebürtiger Engländer, der sich 1951 der Kirche anschloß, wurde im April 1978 als Generalautorität bestätigt. Als Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums hat er Aufgaben auf den britischen Inseln, in Afrika, Europa, Süd- und Nordamerika wahrgenommen. Einen Tag vor seinem Tod wurde er als Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule entlassen.

Zum Zeitpunkt seiner Berufung als Siebziger diente er als Präsident der Schottland-Mission Edinburgh. Vorher war er als Regionalrepräsentant, Pfahlpräsident, Distriktspräsident und Ratgeber zu vier Missionspräsidenten tätig.

Elder Cuthbert hinterläßt seine Frau Muriel Olive Mason, sechs Töchter, vier Söhne und einige Enkel.

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Biel

Simon Dätwyler aus der Gemeinde Biel im Pfahl Bern ist als Vollzeitmissionar in die Mission Düsseldorf berufen worden.

Die ersten zwei Wochen seiner Mission verbrachte er in der Missionarsschule in London. Die Zeit dort bezeichnet er als sehr lehrreich. Inzwischen ist er in der Mission Düsseldorf tätig. Aus seinen Briefen geht hervor, daß er ein begeisteter Missionar ist.

Für Simon Dätwyler stand schon seit langer Zeit fest, daß er auf Mission gehen würde. Aus diesem Grund galt sein großes Augenmerk auch einer guten geistigen sowie materiellen Vorbereitung.

Seine Familie und Freunde zu Hause sind davon überzeugt, daß die Mission für ihn persönlich und auch für andere ein großer Segen sein wird.

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Cottbus

Mitte März flog Susen Oehler nach Provo, um die Missionarsschule zu besuchen. Danach wird sie als Vollzeitmissionarin in der Mission Salt Lake City dienen.

Schwester Oehler ist gelernte Binnenhandelskauffrau. Sie stammt aus einer Familie, die fest im Evangelium Jesu Christi verwurzelt ist.

Sie ist besonders ihrer Mutter aber auch den Mitgliedern in der Gemeinde sehr dankbar.

In der Gemeinde war sie bisher als Ratgeberin in der JD- und in der PV-Leitung sowie im Pfahl als

Ratgeberin in der JAE-Leitung tätig.

Das Evangelium ist immer ihre Lebensgrundlage gewesen.

„Auf dieser Grundlage werde ich auch mein künftiges Leben aufbauen", versichert sie und fügt hinzu:

„Beim Studium der heiligen Schrift und bei den Versammlungen in der Kirche habe ich stets das beglükkende Gefühl, zu Hause zu sein."

Verantwortungsbewußt und voller Liebe wird sie ihre Zeit nun dem Herrn und ihren Mitmenschen widmen.

Die besten Wünsche der Gemeinde begleiten sie.

PFAHL LEIPZIG

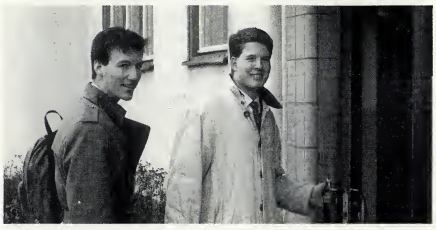
Zweig Weimar

Karin Herold aus dem Zweig Weimar ist als Vollzeitmissionarin in die Wilwaukee-Wisconsin-Mission Baraboo berufen worden. Nach einer kurzen Vorbereitungszeit in der Missionarsschule in Provo ist sie nun in ihrer Mission tätig. Schon ihre Eltern haben damals in den heute neuen Bundesländern eine Mission erfüllt. Daher sind sie sehr dankbar, daß nun auch ihre Tochter diese

Gelegenheit erhalten hat.

Karin Herold war als Pfahlmissionarin und im Zweig als Organistin und zuletzt als Zweite Ratgeberin in der FHV-Leitung tätig.

Der Zweig sowie ihre Familie wünschen ihr den Segen des Herrn.



In eigener Sache

In bezug auf die Veröffentlichungen im Nachrichtenteil möchten wir Sie um zweierlei bitten.

Erstens: Damit Ihre Artikel rechtzeitig bearbeitet werden können, bitten wir Sie, uns diese spätestens bis zum 14. eines jeden Monats zuzuschicken (14. April – Veröffentlichung im Juni; 14. Juni – Veröffentlichung im August).

Zweitens: Wenn Sie uns Fotos von neu berufenen Missionaren zuschicken, achten Sie bitte darauf, daß der Missionar auf dem Foto Hemd und Krawatte trägt.

Vielen Dank!

Die Redaktion

PFAHL DORTMUND

Jugendtagung im Sauerland

Wir, die 12-13jährigen Jugendlichen, hatten endlich einmal die Möglichkeit, ohne die Älteren, uns eine Woche lang besser kennenzulernen. In den Osterferien fand nämlich eine Jugendtagung in Oberhundem, einem schönen Dorf im Sauerland, statt.

Am ersten Abend, nach einer netten Begrüßung durch den Herbergsvater und einer typisch sauerländischen Brotzeit, war das Kennenlernen angesagt. Ein bunter Abend mit lustigen Aktivitäten half dabei, doch mindestens die Namen aller Teilnehmer besser zu kennen. Als besondere Überraschung überreichte die Leiterin der Tagung, Petra Möller, jedem von uns ein Tagebuch und forderte uns auf, während der Tagung mit den Eintragungen zu beginnen und diese auch danach fortzuführen.

Die Nacht über waren wir auf dem Flur untergebracht, was uns das Gefühl gab, eine große Familie zu sein.

Mit sportlicher Ertüchtigung, wie Frühsport, Ballspiele in der Dorfturnhalle und einer Tageswanderung, die viel länger wurde als geplant, hielten wir unseren Körper in Form. Damit auch der geistige Fortschritt nicht zu kurz kam, gab es eine Plauderstunde mit dem Pfahlpräsidenten Günter Duwe, der über das Thema Verantwortung sprach.

Mit einem geistigen

Gedanken am Morgen begann der nächste Tag. Die Tagung beendeten wir damit, daß wir gemeinsam Kurzansprachen erarbeiteten. Anschließend gab es noch eine Zeugnisversammlung.

Wir bewiesen mehrfach Verantwortungsbewußtsein im Umgang miteinander und besonders auch als Repräsentanten der Kirche. So übten wir uns in Missionsarbeit und erreichten, daß ein Gruppe Jugendlicher eines Fußballvereins in unseren Lagerfeuergesang mit einstimmte. Ein kleines Wunder, denn in den Tagen zuvor sparte man uns gegenüber nicht mit Kritik und Hohn.

Ein interessanter Besuch in der Attahöhle in Attendorn rundete die Tagung ab, so daß wir uns sowohl gemeinschaftlich, wie auch körperlich, geistig und kulturell betätigt hatten.

Diese Tagung war ein voller Erfolg. Sowohl wir wie auch die Begleitpersonen wären am liebsten noch eine Woche länger geblieben. Wir freuen uns alle schon auf die nächste Tagung.

Heinke-Gesa Möller

Das waren die 50er und 60er Jahre

Wer schwelgt nicht gern in Erinnerungen. Es ist die Würze der vergangenen Zeit. Jeder lehnt sich doch gern ab und zu einmal zurück und denkt an früher. Der Meinung waren auch die Jungen Damen der Gemeinde Hagen. Unter der Leitung der JD-Leiterin, Bernadette Gust, und des Gemeindeorganisten, Uwe Langner, bereiteten sie einen musikalischen Rückblick auf die 50er und 60er Jahre vor.

Dann war es schließlich soweit. Einhundertvierzig Besucher waren gespannt auf das Programm. Den musikalischen Reigen eröffneten die Lieder „Tiritomba", „Tulpen aus Amsterdam" und „Ich werde dich nie vergessen", gesungen von fünf Jungen Damen – in eigens dafür geschneiderten Kleidern – und drei jungen Erwachsenen.

Heiße Rhythmen aus der Zeit des Rock'n Roll wechselten mit einfühlsamen

Kompositionen von Elvis Presley und den Beatles ab.

Auch Lieder für das Herz kamen nicht zu kurz. Bei „Mama", einst von Heintje gesungen, und „Ganz in Weiß" schlug das Herz der Mütter – heute Großmütter – höher. Natürlich durfte der „Babysitterblues" oder „Da sprach der Häuptling der Indianer" nicht fehlen.

Zwei Soloauftritte am Klavier und Akkordeon rundeten den musikalischen Rückblick ab.

Die schönste Belohnung für viele, viele Übungsstunden und eine gelungene Aufführung war der herzliche und lang anhaltende Beifall.

Wolfgang Hiemer

JD-Aktivität in Dortmund

Schon lange hatten die Jungen Damen der Gemeinde Dortmund von einem eigenen Restaurant geträumt. Die Aktivitätenwoche vor der Gemeindekonferenz bot da eine willkommene Gelegenheit. So kam es dann auch zur Eröffnung von „Il Ristorante Delle Signorine".

Bruder Aniello Riccio, der über hervorragende italienische Kochkünste verfügt, und seine Frau wurden zu Chefköchen ernannt. Auf der Speisekarte standen viele verschiedene Gerichte, wie zum Beispiel Pizzas, Nudelgerichte und Salate. Alle Wünsche der Gäste konnten erfüllt werden.

Mit der Hilfe der JD-Leitung und der Chefköche liefen die Vorbereitungen wie am Schnürchen. Die Gäste nahmen an Tischen Platz, die mit den italienischen Landesfahnen eingedeckt waren, und freuten sich auf die Gaumengenüsse. Wenn auch das Essen

hier und da etwas auf sich warten ließ, verdarb es dennoch niemandem die Freude an dieser Aktivität. Über einhundertzwanzig Mitglieder sowie Freunde fanden an diesem Abend den Weg ins „Ristorante Delle Signorine".

Als die Jungen Damen dann schließlich das „Restaurant" schlossen, waren sie zwar müde, aber die Arbeit hatte sich gelohnt, und alles hatte auch riesigen Spaß gemacht.

Die Spenden, die an diesem Abend zusammenkamen, wurden vom Bischof der Gemeinde aufgestockt, so daß den Jungen Damen und den Jungen Männern ein finanzieller Zuschuß für ihre diesjährige Tempelfahrt sicher ist.

Ruth Rosenthal

Die Preisträger des Kunst-Wettbewerbs

Drei Künstler aus Deutschland gehören zu den sechsunddreißig Preisträgern des zweiten internationalen Kunst-Wettbewerbs, der vom Museum für Kirchengeschichte und Kunst in Salt Lake City in Utah gefördert wurde.

Ingetraut Riemer aus der Gemeinde Bremen 1 und Helga Steffel aus dem Zweig Leer (Ostfriesland) im Pfahl Hamburg finden eine ehrenvolle Erwähnung. Das Werk von Katharina Bulla aus dem Zweig Ellwangen im Pfahl Stuttgart wurde gekauft und mit einem Preis bedacht. Ihr Werk gehört somit zur Kunstsammlung des Museums.

Mehr als achthundert Werke zu „Themen aus der Schrift" wurden aus einundvierzig Ländern eingeschickt. Ein anonymer Spender sorgte für die Preise und den Erwerb der Kunstgegenstände für das Museum.

Schwester Riemer weist darauf hin, daß die Töpfergruppe der Gemeinde Bremen 1, zu der die Schwestern G. Gesell, B. Hörstel, S. Nowak, I. Selvarajah und R. Troche gehören, an der Porzellanskulptur „Das letzte Mahl" gearbeitet habe. Inspiriert wurden sie durch nordeuropäische Skulpturen aus dem Mittelalter.

‚Lehre und Bündnisse' 124:40 inspirierte Schwester Steffel zu ihrer Stickerei „Der Tempel in Nauvoo". Grundlage dieser Arbeit war ein 1960 für die Kirche angefertigtes Gemälde von Steven I. Baird.

„Ein Sämann ging aufs Feld" (Matthäus 13:3) war Grundlage für Schwester Bullas Stickerei.

Alle preisgekrönten Werke, die Preise errungen haben, sind im August dieses Jahres im Museum ausgestellt.

Ein von Gott gegebenes Gesetz besagt: In dem Maß, wie wir dienen, und proportional zu dem, was wir in der Kirche und außerhalb tun – was wir der Kirche und denen, die auch außerhalb der Kirchenaktivitäten an Anrecht auf unsere Treue haben, zu opfern bereit sind –, im gleichen Maß wird uns mehr Gnade und Liebe Gottes zuteil und können wir den Zweck, zu dem wir auf die Erde gebracht worden sind, besser erfüllen . . .

(Heber J. Grant, Gospel Standards, Seite 186f.)

PV-Aktivität in Dortmund

Fünfundzwanzig Mädchen im Alter von acht bis elf Jahren trafen sich im Gemeindehaus Dortmund, um an einer Pfahl-PV-Aktivität teilzunehmen.

An diesem Nachmittag verabschiedete sich die Pfahl-PV-Leiterin und stellte den Kindern die neue Pfahl-PV-Leiterin, Schwester Ruth Rosenthal, vor.

Es wurde ein gemütlicher Nachmittag mit Geschichten, Tanzen, Basteln und Singen, der viel zu schnell verging. Die während der Bastelzeit geknüpften Freundschaftsbänder wollen die Mädchen ihrer besten Freundin schenken, um ihr so ihre Liebe zu zeigen und die Freundschaft zu festigen.

Ruth Rosenthal

JD-Gründungsfeier im Zweig Trier

Die Jungen Damen des Zweiges Trier haben es sich zum Ziel gesetzt, sich so oft wie möglich zu Aktivitäten zu treffen. Neben den monatlichen Aktivitäten fand nun zum erstenmal eine JD-Gründungsfeier statt.

In der JD-Klassenpräsidentschaftssitzung war das Motto gewählt worden: „Wahrheit und Rechtschaffenheit". Unter diesem Motto standen dann auch die Lieder, das Gedicht von Bettina Schneider, das Rezitativ von Britta und Blanche Schneider sowie die Ansprachen von Elisabeth Williams, Bruder Follmann, einem Ratgeber aus der Zweigpräsidentschaft, und der JD-Leiterin.

Da die JD-Organisation des Zweiges nur aus einem Bienenkorbmädchen, zwei Rosenmädchen und einem Lorbeermädchen besteht, holte man sich für den Hauptteil des Abends, nämlich die Modenschau, Verstärkung bei den Jungen Männern. „Die Junge Dame im Wandel der Zeit" lautete das Thema der Modenschau. Dabei wurde die Entwicklung der Jungen Damen aufgezeigt. Selbstverständlich begann man mit der Gründung der JD-Organisation im Jahre 1896. Weiterhin wurden die 20er, die 50er, die 70er und die 90er Jahre dargestellt. Die Kleidung war zum Teil selbstgenäht; der Rest stammte aus alten Kleiderkisten und wurde bei Bedarf leicht verändert.

Schon die Proben machten allen viel Spaß; es gab sogar eine kurze Square-Dance-Einlage. Die JD-Leiterin überließ es größtenteils den Modellen selbst, wie sie sich auf dem Laufsteg zu bewegen hatten, und alle zeigten Ideenreichtum und Talent. Auch für die passende Musik war gesorgt.

Es ist schon erstaunlich, wie man mit begrenzten Räumlichkeiten und wenigen Mitteln eine gelungene Modenschau vorführen kann. Anschließend wurden alle Modelle beim kalten Büffet bewundert, und man war sich einig, daß es in nächster Zeit wieder eine ähnliche Veranstaltung geben sollte. Alle haben einiges gelernt und wissen, daß es möglich ist, jederzeit für Wahrheit und Rechtschaffenheit einzustehen.

Belinda Schneider

DAS FORUM

Wie man Berufungen in der Kirche groß macht

Etwas groß machen bedeutet, es erweitern bzw. vergrößern. Jeder kann das mit seiner Berufung in der Kirche tun, und zwar am besten auf folgende Weise:

- Lassen Sie die Berufung Teil des täglichen Lebens werden. Erwähnen Sie sie in Ihren Gebeten. Machen Sie sich klar, was alles zu Ihrer Berufung gehört. Denken Sie daran: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott." (Mosia 2:17.)
- Denken Sie an diejenigen, denen Sie dienen. Wenn Sie an sie denken und für sie beten, wird der Herr Ihnen zeigen, wie Sie ihnen dienen können.
- Lesen Sie die Lektionen, und machen Sie sich mit den Themen vertraut, die in der kommenden Woche besprochen werden. Wenn Sie dann eine Konferenzansprache hören oder etwas lesen, was diese Wahrheiten unterstreicht, fällt Ihnen wieder ein, was Sie gelesen haben.
- Lernen Sie Ihre Fähigkeiten richtig einschätzen. Wenn man nur ein kleines Stück Butter hat, kann man nur eine bestimmte Menge Brot damit bestreichen, wenn es noch schmecken soll. Wenn wir das Stück Butter auf eine einzige Scheibe Brot streichen, schmeckt es nicht. Wenn wir die Butter auf neun Scheiben Brot verteilen, wird uns niemand glauben, daß auf jeder Scheibe Butter ist. Wir müssen unsere Fähigkeiten richtig einschätzen lernen und unser Bestes geben.

Wenn wir unsere Berufung in der Kirche groß machen, dürfen wir darüber aber nicht unsere Gesundheit, unseren Ehepartner und unsere Kinder vernachlässigen.

Was wir getan haben:

Zeiteinteilung

Für uns ist die Zeiteinteilung am wichtigsten. Ich habe drei kleine Kinder; mein Mann ist Gemeindesekretär und ich bin FHV-Leiterin. Für uns ist es wichtig, daß wir uns die Zeit einen Monat im voraus einteilen. Die Besuchs- bzw. Heimlehrarbeit sowie andere ähnliche Verabredungen müssen so früh wie möglich festgelegt werden.

Den Sonntag- und den Mittwochabend habe ich für meine Berufung in der Kirche reserviert. Ständige Einteilung ist wichtig. Wir müssen miteinander die Zeit absprechen, damit jeder so viel wie möglich erreichen kann. Das läßt sich nur durch umsichtige Planung ermöglichen. Wir müssen den anderen bei seinen Verpflichtungen unterstützen und familienbezogene Aufgaben aufteilen. Wir haben auch gemerkt, wie wichtig es ist, daß jeder ein starkes Zeugnis von seiner eigenen Berufung und von der Berufung des anderen hat.

Im voraus planen

Um eine Berufung groß zu machen, muß ich zuerst einmal meine Einstellung ändern. Ich finde es unbefriedigend, wenn man nur das Nötigste tut. Ich möchte von der Berufung begeistert sein und mein Bestes geben. Manchmal, besonders dann, wenn ich mich ausgebrannt fühle, brauche ich die Hilfe des Herrn. Dann bitte ich ihn, mir zu helfen. Der zweite wichtige Faktor ist die Zeit. Ich plane soweit wie möglich im voraus, damit die Zeit für mich und nicht gegen mich arbeitet. Dann bleibt mir genug Zeit für Ideen und Inspiration, und ich habe auch noch die Zeit, das in die Tat umzusetzen.

In den Tempel gehen

In einer Stadt spornte die Pfahl-FHV-Leiterin alle FHV-Leitungen dazu an, Möglichkeiten zu finden, in jeder Schwester den Wunsch zu wecken, den Tempel zu besuchen. Diese Schwester veranlaßte mich dazu, darüber nachzudenken, wie ich meine Berufung in welcher Hilfsorganisation auch immer besser groß machen kann.

Wenn ich mich bei jeder Berufung frage: „Wie kann ich denen helfen, mit denen ich arbeiten werde, sich die Segnungen des Tempels zu wünschen, sei es zum ersten oder zum wiederholten Mal?" dann kann mein Einfluß in der PV, bei den Jungen Damen, in der FHV, in der Sonntagsschule oder im Chor dazu führen, daß andere in den Tempel gehen.

Willens sein

Wir müssen unsere Berufung als die wichtigste in der Kirche betrachten und bereit sein, hinzuzulernen. Niemand kann alles gleich wissen. Wir müssen uns die Zeit nehmen, uns mit unserer Aufgabe zu beschäftigen, darüber nachzudenken und zu überlegen, was wir ändern könnten.

Wir müssen willens sein. Wir müssen die an uns herangetragenen Berufungen annehmen und dem Herrn zeigen, daß wir ihn lieben.

Wessen Kirche ist es?

Wichtig ist, daß man seine Berufung nicht mit der Einstellung erfüllt, jeder müsse sehen, was man tut. Man erfüllt seine Aufgabe nicht, um von anderen gesehen zu werden. Wenn man seine Berufung groß machen möchte, muß man die Berufung und nicht sich selbst groß machen.

Denken Sie mehr daran, wer durch die Berufung beeinflußt werden könnte, als daran, welchen Lohn Sie dafür erhalten.

Denken Sie daran, wessen Kirche es ist. Sie erfüllen Ihre Berufung nicht für sich selbst. Sie tun es vielmehr für den Herrn.

Geistige Vorbereitung

Um unsere Berufungen groß zu machen, müssen wir –

- uns geistig vorbereiten; wir müssen die Schrift lesen und besonders für diejenigen beten, mit denen wir arbeiten; wir müssen auch über Situationen beten, die entstehen könnten, daß der Geist immer mit uns ist
- daran denken, daß es die Menschlichkeit ist, die andere anrührt und etwas bewirkt
- verläßlich sein; wer verläßlich ist, wird von den andern geschätzt
- uns die Zeit nehmen, an unsere Berufung und an die damit verbundene Arbeit zu denken
- darauf achten, daß wir unsere Berufung nicht aus Pflichtgefühl erfüllen, sondern weil wir den Herrn und seine Kinder lieben; wenn wir mehr tun, werden wir unsere Berufung auch mehr schätzen.

Es ist schön, wenn wir uns bei der Entlassung sagen können, daß wir nichts versäumt haben.

Die Bedeutung der Berufung erfassen

Sehen Sie die Berufung als Möglichkeit, Fortschritt zu machen und dem Herrn zu dienen. Lernen Sie Ihre Aufgabe kennen, indem Sie alle Handbücher lesen, mit denjenigen sprechen, die für Sie bzw. für die Sie zuständig sind, sich von den Führern in Gemeinde und Pfahl Ihre Aufgabe erklären lassen und mit Ihren Vorgängern sprechen. Bitten Sie den Herrn um Führung und Inspiration. Es ist wichtig, daß man zuerst alles über seine Berufung in Erfahrung bringt, damit man richtig mit dem Herrn sprechen und die Eingebungen verstehen kann, die einem zuteil werden.

Bemühen Sie sich, die Bedeutung Ihrer Berufung zu erfassen, und lassen Sie andere daran teilhaben. Freuen Sie sich aber vor allem darüber, daß Sie dem Herrn dienen können.

Die Menschen lieben

Zuerst müssen Sie die Menschen lieben, denen Sie dienen und zwar von ganzem Herzen. Fördern Sie das Selbstwertgefühl durch aufrichtiges Lob. Seien Sie den Menschen gegenüber verpflichtet, denen Sie dienen, aber auch der Berufung. Arbeiten Sie mit anderen zusammen. Nicht der Leiter bzw. die Leiterin der Hilfsorganisation ist verantwortlich, sondern die ganze Hilfsorganisation. Tun Sie Ihr Bestes in jeder Hinsicht.

Man muß auch schweigen können, wenn man jemand verletzen könnte, und freundlich bleiben, wenn jemand barsch wird. Hören Sie nicht auf üble Nachrede. Seien Sie freundlich, treu, mutig und geduldig. Beten Sie immer um Führung. Denken Sie daran, es war der Herr, der Sie berufen hat, ihm bei seinem Werk zu helfen, nämlich uns zu ihm zu führen, damit wir teilhaben können am ewigen Leben.

Zusammenfassung:

1. Bereiten Sie sich geistig vor, indem Sie die Schrift lesen und täglich beten.
2. Bringen Sie alles über Ihre Verantwortung in Erfahrung; seien Sie bereit, hinzuzulernen.
3. Teilen Sie sich Ihre Zeit ein; nehmen Sie sich Zeit für Ihre Berufung.
4. Lieben Sie Ihre Berufung und die Menschen, denen Sie dienen.